

**Cornelia Scherpe**

**„Ich war tot“  
Linguistische Analyse  
literarischer Texte**

**Am Beispiel Sebastian Fitzeks Roman  
„Die Therapie“**

**Scherpe, Cornelia: „Ich war tot“: Linguistische Analyse literarischer Texte. Am Beispiel Sebastian Fitzeks Roman „Die Therapie“, Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014**

Buch-ISBN: 978-3-8428-9550-8

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-4550-3

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014  
Printed in Germany

# Inhalt

## A) THEORETISCHER TEIL

<b>1. Einleitung – ein Linguist auf Abwegen?.....</b>	<b>7</b>
<b>2. Was ist ein Text? – Erkenntnisgewinnung durch Textlinguistik .....</b>	<b>11</b>
2.1 Linguistische Textdefinition.....	11
2.2 Arbeitsfeld der literarischen Texte.....	15
2.2.1 Textstruktur .....	16
2.2.1.1 Kohäsion.....	16
2.2.1.2 Die thematische Entfaltung.....	21
2.2.2 Textfunktion .....	23
2.2.3 Textsorte .....	25
<b>3. Narrationstheorie.....</b>	<b>27</b>
3.1 Allgemeine Ausführungen.....	27
3.2 Erzählerinstanz.....	28
3.3 Narrative Muster.....	30
<b>4. Das Spiel mit dem Stil – Was soll Stil eigentlich sein?.....</b>	<b>35</b>
4.1 Allgemeine Ausführungen.....	35
4.2 Mikrostilistische Elemente.....	40
4.2.1 Stilmittel der Wortebene .....	41
4.2.1.1 Die Wortarten.....	41
4.2.1.2 Die Tropen.....	43
4.2.2 Stilmittel der Satzebene .....	47
4.2.2.1 Satzumfang, Satzbau und Wortstellung im Satz.....	47
4.2.2.2 Rhetorische Figuren.....	51
4.3 Makrostilistische Elemente – satzübergreifende Stilmittel.....	52

## B) PRAKTISCHE ANALYSE

<b>5. „Die Therapie“ – Inhaltzusammenfassung.....</b>	<b>55</b>
<b>6. Textlinguistische Betrachtungen.....</b>	<b>59</b>
6.1 Die Textsorte.....	59
6.2 Die Textstruktur.....	63
6.2.1. Kohäsion.....	63
6.2.2. Die thematische Entfaltung.....	66
6.3 Die Textfunktion.....	68
<b>7. Erzählerinstanz und narrative Mittel in Fitzeks     „Die Therapie“.....</b>	<b>71</b>

<b>8. „Ich war tot“ – Linguistische Stilanalyse ausgewählter</b>	
<b>Aspekte .....</b>	<b>79</b>
8.1 Stilmittel der Wortebene.....	79
8.2. Stilmittel des Satzbaus.....	86
8.3 Satzübergreifende Stilmittel.....	90
<b>9. Fazit.....</b>	<b>97</b>
9.1 Resümee zu Fitzeks Werk aus linguistischer Sicht.....	97
9.2 Resümee zu den Möglichkeiten einer linguistischen Analyse literarischer Texte .....	100
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>103</b>

## A) THEORETISCHER TEIL

### 1. Einleitung – ein Linguist auf Abwegen?

„Ein Linguist auf Abwegen“ – manchem mag dies als ein treffender Untertitel für diese Arbeit erscheinen, denn literarische Texte sind per definitionem Arbeitsgegenstände der Literaturwissenschaftler. Warum also widme ich mich in einer linguistischen Arbeit einem literarischen Werk? Die Antwort ist einfach: Es ist ein Irrtum, dass man nur mit literaturwissenschaftlichen Werkzeugen einen solchen Text analysieren könne. Auch die Linguistik kann einen bedeutenden Beitrag zur Betrachtung liefern und dem Text mit sprachwissenschaftlichen Werkzeugen seine Geheimnisse entlocken. Im Grunde ist es so, dass sich die Literaturwissenschaftler von jeher bei den Linguisten bedient haben. Sie erfassen die Metren von Gedichten, haben einen Katalog mit Tropen und diskutieren über ungewöhnliche Satzgliedstellungen. Linguisten können die Erscheinungsform eines Textes durch ihr Fachwissen jedoch noch gründlicher analysieren.

Ich werde in dieser Masterarbeit also zeigen, dass die Linguistik durch eine eingehende Analyse wichtige Informationen aus einem literarischen Text beziehen kann. Diese Aufgabe stellt mich vor eine große Auswahl an Arbeitsbereichen, denn die Linguistik hat viele Werkzeuge zur Hand. Ich habe mir die in meinen Augen aussagekräftigsten Werkzeuge für diese Arbeit ausgewählt. Somit entstehen zwangsläufig Leerstellen bei der Analyse und ich kann an dieser Stelle keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Ich kann jedoch eine Zusammenführung passender Analysemittel präsentieren.

Den didaktischen Wert dieser Werkzeuge werde ich im zweiten Teil verdeutlichen, indem ich sie auf den Roman „Die Therapie“ von Sebastian Fitzek anwenden werde. Das eingefügte Romanzitat im Titel meiner Masterarbeit deutet dabei bereits an, was wir unter anderem erkennen werden: Warum fühlen wir etwas, wenn wir Sätze wie: „Ich war tot.“<sup>1</sup> lesen und *was* fühlen wir eigentlich? Wie schafft es der Autor, mit einer denkbar einfachen Konstruktion aus drei Worten Spannung zu erzeugen? Ich behaupte,

---

1 Fitzek, Sebastian: Die Therapie. Psychothriller. Knaur Taschenbuchverlag. München 2006. S. 26.

dass die Antworten darauf nicht subjektiv und schwammig sein müssen, sondern mittels einer linguistischen Analyse gegeben werden können.

Damit ist der grobe Aufbau vorgegeben. Diese Masterarbeit ist in zwei Blöcke gegliedert: „A) THEORETISCHER TEIL“ und „B) PRAKTISCHE ANALYSE“. Im ersten Block widme ich mich den zentralen Fragen, die bei dem Versuch, einen literarischen Text als Linguist zu untersuchen, unweigerlich auftreten müssen. Ich werde bei der grundlegenden Verständnisfrage nach der Definition des Arbeitsgegenstandes „Text“ beginnen. Wenn der Begriff als solcher geklärt ist, frage ich nach der Textstruktur, der Textfunktion und der Textsorte. Welche Arbeitsschritte muss man tun, um ein konkretes Beispiel analysieren zu können? Dieser Grundfrage der sogenannten linguistischen Textanalyse ist eine Erläuterung der Narrationstheorie angefügt; mit ihr kann man die übergeordneten Aspekte eines Werkes analysieren. Abschließend gibt es im theoretischen Block einen dritten Themenkomplex, der eine umfassende Stilanalyse vorstellen soll. „Die Stilistik bildet die deutlichste Fuge zwischen der Sprachwissenschaft und der Literaturwissenschaft.“<sup>2</sup> Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Erklärung des Stilbegriffes aus linguistischer Sicht. Ich widme mich dabei intensiv den Möglichkeiten der Stilanalyse, wobei ich mich in den Subkategorien der mikro- und der makrostilistischen Stilelemente bewegen werde. Dadurch kann man sich tief in den zu betrachtenden Text hineinarbeiten und interpretatorische Rückschlüsse ziehen. Häufig kann man mittels einer Stilanalyse auch das oft nur unwissenschaftlich erklärbare Textkriterium der Akzeptabilität seitens des Rezipienten erklären. Mit den Textualitätskriterien werden wir uns im nächsten Kapitel beschäftigen. Block A. mit seinen drei Kapiteln, ist bewusst so konzipiert, dass er einen Leitfaden für didaktische Selbststudien gibt.<sup>3</sup> Für Linguistikstudenten im Grundstudium kann die Arbeit so eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Analyse eines Textkorpus werden. Da jedoch bekanntlich alle Theorie grau ist, bewegen wir uns im zweiten Block ausschließlich auf dem bunten Feld der Praxis und versuchen, alle Erkenntnisse auf ein literarisches Beispiel anzuwenden. Es ist nicht meine Absicht, im Zuge dieser Arbeit den Roman „Die Therapie“ erschöpfend zu analysieren, sondern ich beziehe mich ausschließlich auf die Darstellung der Möglichkeiten einer linguistischen

2 Seidler, Herbert: Allgemeine Stilistik. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1963. S. 68.

3 Um dies noch weiter zu erleichtern: Neu eingeführte, relevante Fachbegriffe werden fett hervorgehoben und im weiteren Verlauf kursiv gesetzt, um ein schnelles Wiederfinden zu ermöglichen.

Analyse literarischer Texte am Beispiel von Sebastian Fitzeks Roman „Die Therapie“. Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auch nicht auf der Darstellung der verschiedenen Forschungsstandpunkte zum jeweiligen Thema. Ich werde verschiedene Positionen namentlich benennen, wenn dies für das Verständnis wichtig ist, und erläutern, warum ich den einen Standpunkt dem anderen vorziehe. Doch diese Arbeit ist keine Diskussion der unterschiedlichen Forschungspositionen, sondern ein auf Praxis und Erkenntnisgewinnung gerichtetes Vorhaben.



## 2. Was ist ein Text? – Erkenntnisgewinnung durch Textlinguistik

### 2.1 Linguistische Textdefinition

„Was ist ein Text?“ Literaturwissenschaftler sorgen sich im Allgemeinen weniger um diese Frage weniger und nehmen ihre „Texte“ oft als gegeben hin. Als Linguisten müssen wir aber einen genauer Blick wagen, denn der Text als wissenschaftlicher Gegenstand unterscheidet sich von unserem intuitiven Verständnis von Texten. Das Wort „Text“ ist dem Lateinischen entlehnt, wo „textum“ schlicht „Gewebe“, oder „Zusammenfügung“ meint. Diese Worte beschreiben durchaus die Haupteigenschaft von Texten, denn sie bestehen im Allgemeinverständnis aus mehreren Sätzen, die zusammenhängen. Dies ist natürlich keine ausreichend linguistische Definition. Da Texte aus Sätzen bestehen, beginnen wir mit der Definition des Begriffes „Satz“; hierfür gibt es eine übersichtliche Formel:

**Proposition = Referenz + Prädikation.**

„Proposition“ leitet sich vom lateinischen Substantiv „propositio“ ab und bedeutet im linguistische Sinne „Satz“.<sup>4</sup> An die Stelle der „Referenz“ kann ein einzelnes Wort, eine Wortgruppe, oder ein Satzglied treten. Wichtig ist nur, dass das Eingesetzte als der Gegenstand des Satzes fungiert. Hier finden wir das, worüber man sich sprachlich austauscht. Diesem Kommunikations-gegenstand wird schließlich eine Eigenschaft, die „Prädikation“, zugeordnet. Sagen wir also:

Tom ist ein Kind.,

so ist „Tom“ Referenz und „Kind“ Prädikation. Zu beachten ist, dass in einem Satz auch mehrere Prädikationen enthalten sein können. Zum Beispiel:

Tom hat sein Zimmer trotz einer Krankheit verlassen..

---

<sup>4</sup> In der Sprechakttheorie von Searle ist die Proposition der Sachverhalt, der durch den Satz ausgedrückt wird.

Es werden zwei Aussagen gemacht, nämlich dass der Referent krank war und dass er den Raum verließ. Man könnte bei diesem Beispiel noch weiter gehen und eine dritte Prädikation darin sehen, dass das „Zimmer“ durch das Possessivpronomen „sein“ als Toms Besitz angezeigt wird.

Doch entsteht ein Text nur aus der Tatsache, dass mehrere korrekte Propositionen zusammen stehen? Pessimistisch betrachtet, ist es wohl

fraglich, ob es überhaupt möglich ist, einen allgemein gültigen Textbegriff zu entwickeln, der es erlaubt, zu bestimmen, was immer und überall als Text zu gelten hat.<sup>5</sup>

Wir wollen hier aber nicht resignieren, sondern etwas genauer in die Forschung blicken. Es existieren zwei große Schulen der Textdefinition, die weitere Klärung bringen können. Der Arbeitsbereich der **Textlinguistik** kennt zum einen die **sprachsystematische** Textbetrachtung und zum anderen den Standpunkt der **kommunikationsorientierten Textlinguistik**.

Die Perspektive der *sprachsystematisch orientierten Textlinguistik*<sup>6</sup> rückt die textliche **Kohärenz** in den Mittelpunkt. Dies bedeutet, dass ein Text als ein Gebilde begriffen wird, das aus syntaktisch korrekt zusammenhängenden Sätzen besteht. Man spricht bei dieser Betrachtungsweise auch von einem Versuch der „Textgrammatik“, also dem Versuch, den Satz über sein Ende hinaus im Rahmen des ihn umgebenden Textes zu betrachten.<sup>7</sup> Die Textgrammatik will dabei syntaktische Regeln, wie sie für Sätze gelten, auf den gesamten Text übertragen. Diese Vorgehensweise ist jedoch nicht ganz unproblematisch. Die Schwierigkeit liegt in der Annahme, der Satz sei die „oberste linguistische Bezugseinheit“<sup>8</sup> eines Textes. Wie der Name „*Textlinguistik*“ aber bereits impliziert, ist der Erkenntnisgewinn wesentlich größer, wenn man ein Textkorpus als Ganzes betrachtet, das mehr ist als die Gesamtheit seiner Propositionen. Die *kommunikationsorientierte Textlinguistik*<sup>9</sup> versucht auf Basis dieser Annahme die Definition für „Text“ deutlich zu verändern. Sie richtet ihre Aufmerksamkeit auf die

5 Brinker, Klaus: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Erich Schmidt Verlag. Berlin 2005. S. 12.

6 Siehe dazu Vater, Heinz: Einführung in die Textlinguistik. Struktur und Verstehen von Texten. Fink Verlag. München 1994. S. 12 ff..

7 Als weiterführende Literatur zu dieser Forschungsrichtung der Textlinguistik empfiehlt sich Weinrich, Harald: Textgrammatik der deutschen Sprache.

8 Brinker, Klaus: Linguistische Textanalyse. S. 13.

9 Siehe dazu Vater, Heinz: Einführung in die Textlinguistik. S. 15 ff..

Kommunikationssituation, in der sich ein Text befindet und besagt, dass der Text aus ihr heraus erklärt werden muss. An dieser Stelle wird deutlich, dass man die linguistische Pragmatik als wesentlich ansieht und Textkriterien, wie Autorintention, Textsituation und **Intertextualität**, ins Zentrum rückt. Der kommunikative Zweck des Textes wird in seiner Wichtigkeit über die grammatisch richtige Satzfolge gestellt. Ich schließe mich Brinker an, der beide Schulen nicht als Konkurrenten, sondern als „komplementäre Konzeptionen [...] betrachte[t] und eng aufeinander [...] bezieh[t]“. <sup>10</sup> Aus diesem Standpunkt heraus entwickelt er eine Definition des Textbegriffes, der in dieser Arbeit gelten soll.

Der Terminus 'Text' bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert. <sup>11</sup>

Betrachten wir „Text“ nun noch ein wenig genauer und suchen Kriterien für seine Seinsdefinition. Wenn wir uns mit Texten aus sprachwissenschaftlicher Sicht beschäftigen, konzentrieren wir uns auf die sogenannten **Textualitätskriterien**. Es gibt sieben Regeln der Textualität, die auf de Beaugrande und Dressler zurückgehen und als **konstitutive Prinzipien** bezeichnet werden. <sup>12</sup> Um vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein Korpus als Text bezeichnen zu können, müssen 1.) **Kohäsion**, 2.) *Kohärenz*, 3.) **Intentionalität**, 4.) **Akzeptabilität**, 5.) **Informativität**, 6.) **Situationalität** und 7.) *Intertextualität* vorhanden sein.

Die *Kohäsion* (lat. „cohaerere“ = „zusammenhängen“) kann auch als grammatische *Kohärenz* bezeichnet werden. Dies heißt nichts anderes, als dass sie den syntaktischen Zusammenhang von Texten darstellt, wobei sie sich auf den Phänotyp – die äußere Gestalt des Textes – bezieht. Wir betrachten also die *Kohäsion* beispielsweise dann, wenn wir die in einem Text enthaltenen Tempora analysieren. *Kohäsion* stellt demnach die grammatische Textverknüpfung her.

Im Gegensatz zur *Kohäsion* geht es bei der *Kohärenz* nicht um einen grammatikalischen, sondern um einen semantischen Zusammenhang. Mit der *Kohärenz* beschreibt man, inwieweit die im Text verwendeten Begriffe ein logisches Beziehungsgefüge ergeben. Der Text muss für uns einen Sinn ergeben, damit wir ihn

10 Brinker, Klaus: Linguistische Textanalyse. S. 17.

11 Ebd.. S. 17.

12 Vgl. z.B. Vater, Heinz: Einführung in die Textlinguistik. S. 31 ff..